

Grundbegriffe

Vertiefung: Motivation und Durchsichtigkeit von Wortbildungen

1. Motivation und Durchsichtigkeit
2. Idiomatisierung und Lexikalisierung
3. Zusammenfassung

Motivation und Durchsichtigkeit

Wenn neue Wortbildungen entstehen, sind sie zunächst motiviert. Damit ist gemeint, dass SprecherInnen die Bedeutung der Bildung aus der Bedeutung der einzelnen Konstituenten und der Art ihrer Zusammensetzung ableiten können, auch wenn sie das Wort zum ersten Mal hören. Wenn SprecherInnen die Bedeutung des Verbstamms *frag(en)* und des Formationsmorphems *-er* kennen, können sie für *Frager* auf die Bedeutung 'Person, die fragt' schließen (vgl. *Helfer*, *Leser*, *Zuschauer*). Wenn eine neue Bildung mit einer bestimmten Bedeutung dann Bestandteil des Wortschatzes wird, unterliegt sie im Laufe der weiteren wiederholten Verwendung verschiedenen Veränderungen. Davon können sowohl die Inhaltsseite eines Lexems als auch seine (lautliche und schriftliche) Ausdrucksseite betroffen sein. Wenn die Bedeutung des Wortes schließlich nicht mehr aus der Bedeutung seiner Konstituenten ableitbar ist, ist es **demotiviert**, also semantisch undurchsichtig. So ist das bei *Junggeselle*: Ein Junggeselle ist weder ein Geselle, noch muss er jung sein. Die Bedeutung 'unverheirateter Mann' ergibt sich nicht aus der Bedeutung der einzelnen Teile. Ebenso ist es bei *Hochzeit* 'Feier zur Eheschließung' oder *Herrchen* 'Hundebesitzer'. Das steht im Gegensatz zu motivierten Bildungen wie *Teetasse* 'Tasse für Tee' oder *heilbar* 'möglich geheilt zu werden'.

Lexeme wie *Junggeselle*, *Hochzeit* und *Herrchen* sind allerdings auf formaler (struktureller) Ebene durchaus noch durchsichtig: Sie lassen sich problemlos in ihre Konstituenten segmentieren: *Jung-geselle*, *Hoch-zeit*, *Herr-chen*. Dann spricht man auch von morphologischer Durchsichtigkeit. Transparenz (Durchsichtigkeit) kann man also auf formaler und auf semantischer Ebene beurteilen. Mit Motivation ist meist nur die semantische Transparenz gemeint.

Demotivierung ist allerdings ein gradueller Prozess. Diesen schrittweisen Verlust der Motivation nennt man **Lexikalisierung**. Synchron liegt damit ein Spektrum unterschiedlich motivierter Bildungen vor. Um das Spektrum zu erfassen, unterscheidet man verschiedene Grade der Motiviertheit, von voll motivierten bis hin zu demotivierten Bildungen. Der Prozess der Lexikalisierung wird im nächsten Abschnitt genauer beleuchtet.

Idiomatisierung und Lexikalisierung

Eine Wortneubildung kann durch Konventionalisierung in der Sprachgemeinschaft auf eine bestimmte Bedeutung festgelegt werden und so in den Wortschatz eingehen – auch bei diesem Vorgang spricht man von **Lexikalisierung**, im Sinne von Usualisierung. Anschließend kann die Bedeutung der Bildung idiosynkratische Bedeutungselemente hinzugewinnen. Das bezeichnet man als **Idiomatisierung**. Idiosynkratische Bedeutungselemente beruhen nicht auf einer allgemeineren Regel und sind daher nicht vorhersagbar. Das lässt sich am Beispiel *Rollstuhl* illustrieren: Ein Rollstuhl ist nicht jeder Stuhl, der rollen kann, sondern nur einer, der für Gehunfähige als Fortbewegungsmittel dient. Die Konstituenten *roll(en)* und *Stuhl* tragen zur Gesamtbedeutung der Bildung bei, dazu gehört aber auch das Bedeutungselement ‚für Gehunfähige‘, das nicht in der Konstituentenbedeutung angelegt ist. Idiomatisierung kann der erste Schritt einer fortlaufenden Lexikalisierung sein. So kommt es zu verschiedenen Graden der Motiviertheit und damit auch Stufen der Lexikalisierung. Meist unterscheidet man drei Motiviertheitsgrade (die formale Transparenz wird in dieser Übersicht zusätzlich berücksichtigt):

- **Voll motiviert** und formal transparent (ohne Idiomatisierung): Bildungen wie *Teetasse*, *Holzstuhl*, *Bäumchen*, *heilbar*.
- **Teilmotiviert**: Die Bildung ist nur über die Bedeutung **einer** der beiden Konstituenten motiviert.
 - Formal transparent: Bildungen wie *Handschuh*, *Großvater*. Eine der beiden Konstituenten geht mit ihrer lexikalischen Bedeutung in die Gesamtbedeutung der Bildung ein (hier *Hand* bzw. *Vater*), die andere aber nicht (hier *Schuh* bzw. *groß*): Ein Handschuh ist etwas für die Hand – aber kein Schuh, sondern ein Kleidungsstück für die Hand. Ein Großvater ist ein Vater – aber kein großer Vater, sondern der Vater des Vaters/der Mutter.
 - Formal teilweise transparent: Bildungen mit **unikalen Grundmorphemen** wie *Himbeere*, *Sams-tag*. Hier ist eine der beiden Konstituenten semantisch verdunkelt und nur noch in dieser einzigen Morphemkombination erhalten. SprecherInnen können für *Himbeere* ableiten, dass es eine bestimmte Art von Beere bezeichnet, aber dem unikalen Grundmorphem *Him-* können sie keine Bedeutung mehr zuschreiben. Formal lässt es sich keinem bekannten Morphem zuordnen, wogegen *Beere* als freies Grundmorphem erkennbar ist – daher ist die Bildung formal nur teilweise transparent.
- **Demotiviert**: Die Bildung ist semantisch völlig undurchsichtig und durch keine ihrer Konstituenten motiviert.
 - Formal transparent: Bildungen wie *Jung-geselle*, *Esels-brücke*, *Herr-chen* (s.o.)
 - Formal teilweise transparent: Bildungen mit unikaligen Grundmorphemen wie *ver-gess-en*, *ver-geud-en*, *nied-lich*. Die Wörter sind noch als morphologisch komplex erkennbar und segmentierbar; in den Beispielen können etwa die Formationsmorpheme *ver-* und *-lich* herausgelöst werden.

Am Ende des Kontinuums und damit des Lexikalisierungsprozesses stehen Extremfälle wie *Adler* oder *Schuster*, die einst morphologisch komplex waren: *Adler* aus mhd. *adel ar* 'edler Aar/Adler'; *Schuster* aus mhd. *schuochsūtære* 'Schuhnäher'. Das ist gegenwartssprachlich aber nicht mehr zu erkennen, deshalb sind die Wörter heute als Simplizia einzustufen.

Zusammenfassung

Wortbildungen lassen sich hinsichtlich ihrer Motivation beurteilen. Eine Bildung ist (voll) motiviert, wenn sich ihre Gesamtbedeutung aus den Bedeutungen ihrer Konstituenten und der Art ihrer Zusammensetzung ergibt (*Teetasse*, *heilbar*). Nachdem eine neue Wortbildung zunächst motiviert ist und fest in den Wortschatz aufgenommen wurde, können ihrer Bedeutung weitere, idiosynkratische Bedeutungselemente hinzugefügt werden (Bsp. *Rollstuhl*). Von dieser Idiomatisierung ausgehend kann eine semantische Demotivierung und der Verlust von formaler Transparenz einsetzen, was als diachroner Lexikalisierungsprozess gefasst wird. Idiomatisierung wird begrifflich allerdings oft auch mit Lexikalisierung gleichgesetzt – dann bezieht man sich nur auf die semantische Demotivierung.

Der Begriff ‚Lexikalisierung‘ wiederum wird in der Literatur unterschiedlich verwendet. Meist werden damit zwei verschiedene Vorgänge bezeichnet: Zum einen die Aufnahme einer Wortneubildung in den Wortschatz einer Sprache, zum anderen den Prozess und das Ergebnis einer fortschreitenden Demotivierung einer Wortbildung, der auch der Verlust formaler Durchsichtigkeit folgen kann. Dabei wird eine transparente und voll motivierte Wortbildung nach und nach zu einer nicht mehr analysierbaren lexikalischen Einheit. In diesem graduellen Prozess gibt es viele Zwischenstufen, sodass man verschiedene Motiviertheitsgrade und damit auch Stufen der Lexikalisierung unterscheidet.

Am Ende dieser Vertiefungslektion können Sie an Beispielen erklären, was man unter Motivation und Durchsichtigkeit (Transparenz) versteht, und drei Motiviertheitsgrade unterscheiden (motiviert, teilmotiviert, demotiviert). Sie können außerdem in Grundzügen darlegen, wie der Prozess der Lexikalisierung einer Wortbildung verläuft.

Literatur zum Nachlesen:

- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (2012): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen, Kap. 1.4.5.
- Nübling, Damaris/Dammel, Antje/Duke, Janet/Szczepaniak, Renata (⁵2017): Historische Sprachwissenschaft des Deutschen. Eine Einführung in die Prinzipien des Sprachwandels, Tübingen, Kap. 6.2.